

1:

Vortrag von **Erich Späth**, dem Vorsitzenden des Alsfelder Kunstvereins, anlässlich der Ausstellungseröffnung „**Blickwinkel**“ am **26. April 2012** im Regionalmuseum Alsfeld (Lesefassung):

Das Thema „Blickwinkel“ wurde von einigen Mitgliedern vorgeschlagen. Dann schien sich herauszustellen, dass es ein Allerweltsthema sein könnte. Ein Kapitel des Buches zum Jubiläum des Alsfelder Rathauses ist so überschrieben, und in Lauterbach waren unter der Überschrift „Andere Blickwinkel“ geometrische Abstraktionen ausgestellt.

Man kann die Beschäftigung mit den verschiedensten Richtungen der Kunst unter dem Thema „Blickwinkel“ angehen. Ich persönlich dachte an Fotos, die ich in der Alsfelder Altstadt gemacht hatte, die losgelöst von malerischen Bezügen abstrakte Strukturen ergaben. Motive so zu sehen, das hatte ich in Schwabenrod in der Malstube von Wilhelm Weide gelernt, wenn ich seine Mappen mit Skizzen und Zeichnungen durchblättern durfte. Dort wurden seine Schülerinnen und Schüler auch in die Techniken des perspektivischen Zeichnens eingeführt.

Räumlichkeiten und die darin enthaltenen Dinge sollten auf der Bildfläche unter den gleichen Sehbedingungen erscheinen, unter denen sie im wirklichen Raum wahrgenommen werden. (nach Jahn, Lieb Wörterbuch der Kunst 2009) Das Fremdwörterbuch gibt für Perspektive die Erklärung „Blickwinkel“ an (Wahrig, Fremdwörterbuch).

Seit der Renaissance haben sich die Maler in diesen auch mathematisch definierbaren Techniken geübt, bis im 19. Jh. die Maler ihre Ateliers verließen und mit ihrer Staffelei in die freie Natur gingen und sich auf neue Weise mit den Wirklichkeiten des Sichtbaren auseinandersetzten. Cézannes Landschaften haben die Art und Weise, wie Künstler die Gestaltung ihrer Werke angingen, auf vielfältige Weise beeinflusst. Cézanne komponierte seine Bilder aus Farbflächen, die in sich eine klar abgegrenzte Dreidimensionalität sichtbar machen konnten. Miteinander harmonisierend ergab das eine völlig neue Vorstellung eines Bildes, das nicht mehr als Abbild den Vergleich mit der abgebildeten Wirklichkeit sucht. Es wird in der Folge nicht nur dargestellt, wie die Welt gesehen wird, sondern wie das Gesehene empfunden wird. Man spricht da von bildnerischen Parallelwelten.

2:

Dabei kann jegliche figurale Begrenzung aufgegeben werden. Es ergab sich daraus die Möglichkeit, diesen Abstraktionsprozess auf mannigfaltige Weise durchzuspielen.

Die Kunst des vergangenen Jahrhunderts hat auf vielfältige Weise neue Sichtweisen, neue Perspektiven künstlerischen Gestaltens und auch der Kunstbetrachtung eröffnet. Auf einen Künstler möchte ich besonders hinweisen, auf Lyonel Feininger. Zumal im vergangenen Jahr in der Dreifaltigkeitskirche eine Ausstellung von Bildern Erika Helbigs zu sehen war, die sich Lyonel Feininger verbunden fühlt. Auch zeigt die Darstellung des Rathauses auf unserem Einladungsfaltblatt Anklänge an die Sichtweise des Bauhauslehrers.

Bei vielen im letzten Jahrhundert geschaffenen Werken werden die Betrachter angehalten, die optische Begrenzung des Dargestellten, sei es figural oder abstrakt, zu durchschreiten. Sie können neue Zusammenhänge erschließen, unseren Blick auf Welt und Weltgeschehen präzisieren, erweitern oder gar verändern.

Die Ausstellung des Alsfelder Kunstvereins findet in einem Museum statt. Diese Tatsache legte mir einen Exkurs zum Thema „Blickwinkel“ nahe.

Sichtbares und Unsichtbares in der Architektur offenzulegen, das ist das Anliegen Daniel Libeskind's bei der Konzeption des Jüdischen Museums in Berlin gewesen, das Betrachter und Besucher einer Vielfalt von Blickwinkeln aussetzt. Dadurch zeigt dieses Museum in besonderem Maße, dass sich ein Museum als motivierender Lernort präsentiert, in dem Geschichte gewordene Begebenheiten nicht einfach museal verklärt ad acta gelegt werden.

In zwei deutschen Städten hat Dani Karavan solche Gedanken, die museales Geschehen dem gesellschaftlichen Diskurs öffnen, in die Konzeption modernen Städtebaus einbringen können.

3:

In Köln hat Dani Karavan den Museumsplatz in Köln zwischen Dom und Rheinufer nach Blickwinkeln gleichsam geometrisch vermessen und eine „architekturelle Skulptur“ geschaffen, die Dom, Römisch-Germanisches Museum, die Kunstsammlungen des Museums Ludwig, die Überreste des römischen Rheinhafens und die Eisenbahnbrücke in städtebauliches Ensemble zusammenhalten.

Dieser Museumsplatz heißt Ma´alat. Das ist ein biblisches, archaisches Wort, das auch mit „Steigung, Winkel, Kreisteilung, Längen und Breitengrade“ übersetzt wird.

In Nürnberg entstand nach seinen Plänen die Außenskulptur „Die Straße der Menschenrechte“, die der Erweiterung des Germanischen Nationalmuseums zwischen Kornmarkt und Stadtmauer vorgelagert ist. Dreißig Säulen tragen je einen der 30 Paragraphen der 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Erklärung der Menschenrechte in Deutsch und jeweils einer anderen Sprache. So wird der Besucher des Museums ständig an die Einhaltung dieser Grundrechte erinnert. Eine ähnliche Aufforderung ergeht an uns, wenn unser Blick auf die Stolpersteine vor dem Alsfelder Regionalmuseum und auf den Gehwegen in der Alsfelder Altstadt fällt. Die kleinen Plaketten im Pflaster, die markanten Säulen im Stadtbild, außergewöhnliche architektonische Skulpturen sollen uns immer wieder davor bewahren, in Gleichgültigkeit zu verfallen.

Auch die künstlerischen Intentionen der jungen Künstler, die vor einigen Jahren das Stipendium als Alsfelder Stadtzeichner erhalten konnten, wichen oft vom traditionellen Kunstverständnis ab. Hier denke ich gerne an die Gespräche mit Wilhelm Weide zurück, in denen er die Arbeiten der Alsfelder Stadtzeichner erläuterte, die sich für in herkömmlicher Sichtweise Befangenen als sperrig erwiesen und neue Blickwinkel eröffneten. Weides Verhalten temperamentvoller Vortrag wurde von Gesten begleitet, die man in der rhythmischen Strukturierung seiner Bildmotive wiederfinden konnte.

Die meisten der hier Ausstellenden sind Autodidakten. Früher konnte man sie

4:

Dilettanten nennen. Wird man heute Dilettant genannt, ist es fast schon eine Beleidigung. Dabei hat das aus dem Italienischen kommende Wort dilettante –so das Fremdwörterbuch -. ursprünglich die Bedeutung „Liebhaber einer Kunst, die er nur aus Vergnügen betreibt“ zu dilettare - erfreuen, ergötzen. – lat. delectare.

Für den einen ist künstlerisches Tun, besonders wenn es nicht zum Broterwerb dienen muss, unbeschwertes Spiel mit dem Kreativen, andere finden erst nach ernsthaftem Bemühen an der Vollendung eines Kunstwerks Gefallen. Die Vielfalt der Kunstrichtungen der letzten anderthalb Jahrhunderte, die sich oft im polarisierenden Diskurs entwickelten, hat unser Bildgedächtnis mehr oder weniger bewusst beeinflusst. Wer heute künstlerisch arbeiten will, dem bietet sich eine breite Palette von Ausdrucksmöglichkeiten an.

Das gleiche gilt für die Bildinhalte. Nach der Ernsthaftigkeit, mit der „Blickwinkel“ als eine der Übersetzungen von „Perspektive“ erörtert wurde, sei der Vollständigkeit halber angeführt, dass das deutsche Wörterbuch für „Blickwinkel“ auch folgende Bedeutungen angibt: „verborgener, stiller Platz, (im Gelände, in einer Stadt, malerischer Winkel)“ -

Die Exponate dieser Ausstellung zeigen, dass - anders als diese Verallgemeinerung nahelegt - künstlerisches Arbeiten nicht mehr nur von der Darstellung identifizierbarer Abbilder ausgeht. Diese Aufgabe haben die Medien übernommen. Presse, Film, Funk und Fernsehen überfluten unsere Wahrnehmung. Oft kommt es nicht mehr darauf an, Bildaussagen in perspektivisch korrekter Form zu präsentieren.

Der Künstler dagegen sieht sich veranlasst, sein Bildgedächtnis zu hinterfragen. Was und wie er die Welt sieht, das hängt von dem Standpunkt ab, den er wählt, und davon, was er dem Betrachter mitteilen will. Ich will versuchen, die kommunikativen Ansätze einiger Bilder knapp zu charakterisieren.

Zwei Bilder fassen die Vielfalt der architektonischen Details der vom Fachwerk geprägten Alsfelder Altstadt in einer Collage zusammen. Für ein anderes Bild ist das Rathaus Kulisse einer kindlich erfahrenen Märchenwelt.

5:

Sie werden Bilder sehen, wie im Blickwinkel des Künstlers Lebensformen und Erlebensformen in einer Deutlichkeit erscheinen, die Allzubekanntes und Gewohntes der Routine des Alltags enthebt.

Auf einige Exponate will ich mit jeweils einem Satz aufmerksam machen.

In einem Portrait können sich Nacht- und Schattenseiten menschlicher Psyche konkretisieren. Die zweifelnde Selbstbefragung eines jungen Menschen wird durch den Blick in den Spiegel bewusst gemacht.

In der Ekstase des Tanzes werden Gefühle bis an die Grenze des Erträglichen ausgereizt. Andere Bilder drücken die Verinnerlichung von Körpererleben aus. Gefühlsmäßig erlebte Landschaft löst sich von konkreten Bezügen in reine Seelenlandschaften auf. Der Blickwinkel des Malers erschafft eigenständige Parallelwelten.

Für eine Zeichnung reicht ein Satz als Hinweis nicht aus: Vor einer Theaterbühne sitzt ein nachdenklich aus dem Bild heraus blickender Mann, der spanische Dichter Borges. Der Vorhang der Bühne ist halb geöffnet, zeigt aber nur einen blauen Bühnenraum mit einem Gestirn (der Mond, die Sonne?) Für den abendländischen Menschen ist das Theater der Ort, auf dem – nach Erkenntnis suchend – im Spiel Höhen und Tiefen des menschlichen Daseins erkundet werden. Kann man die Zeichnung dahingehend deuten, dass der Blick zurück auf die Traditionen unseres Denkens allein nicht mehr trägt? Wir sollten die Künstlerin selbst fragen. Sie wird auch Auskunft geben können, woran sie gedacht hat, als sie ihre Sammlung von Schmetterlingen zeichnerisch überarbeitet und neu gestaltet hat. Blicken Sie genau hin, der Schmetterling ist ein Symbol für Metamorphose und Wiedergeburt.

Unter dem „Blickwinkel“ der in dieser Ausstellung aufgeworfenen Fragen ist „Blickwinkel“ wohl doch nicht nur ein Allerweltsthema.

Zitat vollständig: Daniel Libeskind: Das Jüdische Museum ist als ein Bau konzipiert, in dem das Unsichtbare und das Sichtbare die strukturellen Merkmale bilden, die in diesem Raum Berlins angesammelt wurden und in einer Architektur

6:

offengelegt werden, der das Namenlose einbeschrieben ist wie ein Name, der stumm bleibt.

Zitat vollständig: Ma`alot ist ein biblisches, archaisches Wort. Es bedeutet Stufe, Stiege Terrasse oder Podium, es beschreibt menschliche Vorzüge, Tugenden, einen guten Charakter. In neuerer Zeit bezeichnet es auch Steigung, Winkel, Kreisteilung, Längen und Breitengrade.